

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1895

267 (28.9.1895)

Beilage zu Nr. 267 der Karlsruher Zeitung.

Samstag, 28. September 1895.

Vor fünfundsanzig Jahren.

(Nach den Berichten der „Karlsruher Zeitung“ aus dem Kriegsjahre 1870/71.)

28. September.

Karlsruhe. Zur Beglückwünschung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs namens der Stadt Karlsruhe aus Anlaß der Uebergabe von Straßburg hat der diesige Gemeinderath eine Abordnung dahin entsendet, welche aus dem Herrn Oberbürgermeister Kauter und den Herren Gemeinderäthen Döschner, Reichlin und Seibert besteht. Dieselbe ist zugleich beauftragt, geeigneten Falles mit Allerhöchster Zustimmung des Bewohners von Straßburg jede mögliche Hilfeleistung anzubieten.

Wundolsheim. Heute Uebergabe der Festung Straßburg. Die Besatzung ist freigegeben und kommt zunächst nach Rastatt, 400 Offiziere und 17000 Mann. Um 8 Uhr Besetzung aller Thore und der Citadelle; Pianiere stellen die Brücke wieder her. Um 9 Uhr kommen der Maire und der Munizipalrath hierher. Um 10 Uhr rückt die Besatzung an, um 10 1/2 Uhr Niederlegung der Waffen und Ausmarsch; 11 Uhr Rückkehr der Offiziere, wobei zugleich drei Regimenter, darunter ein bairisches, in die Stadt einrücken. Besetzung aller Stadttheile, Posten und öffentlichen Gebäude. Drei Batterien stellen sich auf dem Kleber-Platz auf. Die Generalität geht heute nach Straßburg.

London. Nachrichten aus der Umgegend von Paris melden: In Paris desertiren die gepöbelten Mobilmannschaften in Scharen von 20 bis 50 Mann in ihre Heimath. Gegen 200 wurden wegen Vertheilung erschossen. Die von den französischen Truppen vertriebene Bevölkerung kehrt allmählich mit dem mitgenommenen Eigenthum in die verlassen Dörfer zurück.

Der Scheinwerfer auf dem Lauter-Berg.

Mit der Entwicklung der Elektrotechnik gehört der von der Elektricitäts-Gesellschaft vormals Schüder u. Cie., Nürnberg, seit dem 19. September auf dem 46 m hohen Lauter-Berg aufgestellte und Montag, Mittwoch und Freitag, Abends von halb 9 bis 10 Uhr, in Betrieb gesetzte „Scheinwerfer“, wie er unter anderem bei Leuchttürmen Verwendung findet. Man versteht darunter ein starkes elektrisches Licht, das sich in einem parabolischen Hohlspiegel befindet, von dem die gesammte Strahlenmenge einseitig, in einem sich nur wenig erweiternden Kegelschnitt ausgeht. Die Lichtwirkung ist dadurch eine außerordentlich große. Im gegenwärtigen Falle entwickelt der aus der Ausstellung durch den Stadtgarten auf den Lauter-Berg geführte Strom von 60 Amperes ein Licht von etwa 10000 Kerzen, das durch den Hohlspiegel aufsammele und wohl auf das Behnliche gesteigert wird. Der Lauter-Berg steht fast in der Verlängerung der Karl-Friedrich-Straße; wird der Strahl in die Straße gerichtet, so wird dieselbe nicht nur nach Ditten gelegenen Häusern bis zum Schloß blendend beleuchtet; auf dem 1/4 Meile entfernten Schloßplatz kann man noch deutlich lesen. Es macht einen überraschenden Eindruck, beim Gehen über die Straße in der Richtung nach dem Schloß den an 100 m weit reichenden Schatten seines Thürhofs mit den langen, weit ausschreitenden Beinen zu beobachten. Schaut man in das Licht, so wird man wie von der Sonne geblendet, eine Vorstellung von dem Abstand des Lichtes kann man nicht fassen.

Es ist in hohem Grade merkwürdig, daß durch die Lichtstrahlen die Luft hell beleuchtet wird, so daß man von der Seite aus den Lichtkegel von Ursprung bis zum Ausfallen auf die Erde verfolgen kann.

Die Erscheinung ist ganz ähnlich der Wirkung des durch eine feine Spalte in ein dunkles Zimmer dringenden Sonnenlichtes. Die Luft ist immer, auch bei voller Klarheit, mit feinem Staub erfüllt, und dieser wird durch ein starkes Licht sichtbar, wenn die Umgebung dunkel, so daß das Auge nicht durch ein Uebermaß von allgemeinem Licht geblendet ist. Wird der Strahl nach dem Himmel gerichtet, so verliert er sich in weiter Ferne, an der Quelle des Lichtes erscheint er aber als ein nicht sehr langer, am Himmel abgerundeter Cylinder — der ganze Strahl macht hier stets den Eindruck eines Cylinders, auf die Ferne erscheinen die Dimensionen kleiner. Bei starker Luftströmung durch Rauch, wie an den letzten heiteren Tagen, ist die Beleuchtung in die Ferne weniger günstig, dafür aber die Wirkung auf der Spitze des (kegelförmigen, zur Aufnahme des Lichtes der elektrischen Wasserleitung künstlich errichteten) Lauter-Bergs um so interessanter. Der Strahl erscheint hier diduweiß, aus zahllosen leuchtenden Punkten gebildet, alles durcheinander schwirrend, bei schwachem Wind jeben mehr oder weniger dicke Partien wie Wolken hindurch, vereinigt Insekten und Schmetterlinge, welche glühend insolge ihrer größeren Masse erscheinen.

Bis zum Lauter-Berg ist an den Abenden der Wirkung des Scheinwerfers der Stadtpark mit Gas beleuchtet. Wer die Zeit erübrigen kann, sollte es nicht veräumen, den Berg zu einer solchen Zeit zu besuchen. Es ist dem Publikum wohl noch nie Gelegenheit gegeben worden, von einem Höhepunkt unmittelbar an der Quelle die Wirkung eines intensiven elektrischen Lichtes zu beobachten. Auf manchen Ausstellungen wurden schon Scheinwerfer vorgeführt; dieselben befanden sich dann auf hohen Gerüsten oder Thürmen, wobei das Publikum keinen Zutritt hatte; es konnte also immer nur von unten Beobachtungen über die Beleuchtungswirkung machen; den unmittelbaren aus dem Apparat tretenden Lichtkegel von höherer Wirkung auf den Lufthaub zu schauen, lag außer aller Möglichkeit. Nun kommt hier noch hinzu der Effekt der Beleuchtung ferner Gegenstände, der Bewegung auf den nahen Straßen von Personen und Fahrenden, dann vom Fuß des Berges aus die Beleuchtung des ganzen Abhanges, wenn der Hohlspiegel nach unten gerichtet wird mit größerer Ausbreitung des Strahles, dabei die Bewegung der Menschen auf den Wegen bergauf und bergab — das Ganze ein Schauspiel, das auch solchen, die schon viel in der Welt gesehen hatten, doch Neues, Ueberraschendes bot. Man könnte wohl sagen, daß ein Scheinwerfer-Abend allein schon den Besuch von Karlsruhe zur Zeit der elektrischen Ausstellung lohnte.

Finanzielle Rundschau.

Frankfurt, 28. September.

Mit der Entwicklung der Geldverhältnisse ist es nun genau so geworden, wie man es in der letzten Zeit vorausgesehen hatte. Der Privatdiskontsatz hat sich auf 2 1/2 Proz. gehoben und zeigt Neigung, sich noch weiter zu erhöhen. Geld für Prologationszwecke stellte sich bei uns auf 5 Proz., in Berlin sogar auf 6 Proz. und stellenweise noch theurer, und dennoch! — Dennoch glaubt in Geschäftskreisen vorläufig kaum Jemand daran, daß die Periode der reichen Geldfälle und des niedrigen Zinsfußes als dauernd beendigt zu betrachten sein werde. Allgemein ist vielmehr die Meinung vorherrschend, daß es sich um eine Unterbrechung von längerer oder auch vielleicht längerer Dauer handeln werde, aber eben nur um eine Unterbrechung.

Mit dieser Anschauung stimmt es auch ganz überein, daß die Frage der Zinsfußherabsetzung unserer 4proz. Anleihen nur als aufgeschoben gilt und daß man die Durchführung im herannahenden Frühjahr mit aller Bestimmtheit erwartet.

Für die Besitzer der 4proz. und 3 1/2proz. Anleihen des Reiches und des preussischen Staates mag es nun aber ein Gefühl unliebamer Ueberraschung gewesen sein, als sie in den Zeitungen von dem Rundscheiden der Postverwaltung lasen, worin der Umtausch der in 4proz. und 3 1/2proz. Obligationen angelegten Kautionen ihrer Beamten in 3proz. empfohlen wird. Der Vorschlag der obersten Postbehörde — dessen Authentizität man wohl so lange annehmen darf, als kein Dementi erfolgt — läßt die Deutung zu, daß sie den unveränderten Zinsfuß der 3 1/2proz. Obligationen für gefährdet anseht. Daher wird vielfach der Meinung Ausdruck gegeben, es hätte ein derartiger Wink schon viel früher und auch in anderer Weise ausgesprochen werden sollen. So lange direktere Rundgebungen unserer Regierungskreise nicht erfolgt sind, wird man wohl der Wiederholung an dieser Stelle ausgeprochenen Meinung Recht geben dürfen, daß auf dem heutigen Reichstand und bei dem geschwächerten Unterschiede gegenüber den 3proz. Anleihen ein übermäßiges Risiko mit dem Besitz der 4proz. und der 3 1/2proz. Obligationen nicht mehr verbunden ist.

Ein zweiter Beweis dafür, daß Börse und Geschäftswelt die Vertheuerung des Geldes nur für vorübergehend halten, liegt wohl darin, daß die feste Tendenz nach kurzer Unterbrechung wieder mit voller Kraft die Oberhand erlangt hat, und daß die Spekulation große Opfer bringt, um ihre Engagements aufrecht zu halten. Es ist seit Anfang dieses Jahres an Effektenläufen viel Geld verdient worden, und zwar von den großen Banken und Großkapitalisten bis herab zu allen denen, welche nur hier und da einmal kleine Anlagen oder Spekulationen in Werthen machen, die eben nicht nur zu dem Zwecke gemacht wurden, das Geld unterzubringen, sondern in der Absicht, an den erworbenen Effekten Kursgewinne zu erzielen. Die Epoche, die seit der Eröffnung der südafrikanischen Goldfelder begonnen hat, ist in Deutschland nicht entfernt in gleichem Maße gekannt worden, wie in England. Aber die Antheilnahme an dem Goldfieber hat doch auch bei uns ganz bedeutende Ausdehnung erreicht und — was immerhin ganz wesentlich ins Gewicht fällt — es sind dabei Gewinne realisiert worden, welche sich auf viele Millionen summiren. Unsere größten Banken, die Diskontogesellschaft, die Deutsche Bank, die Dresdener Bank, auch die Nationalbank haben sich früh und rechtzeitig für die südafrikanische Goldindustrie interessiert und durch ihre Antheilnahme nicht nur für die diesjährigen Gewinne bedeutende Summen bereits unter Dach und Fach gebracht, sondern auch für die Zukunft bereits Vorkehrungen getroffen.

Die hiesigen Banken hatten sich zurückhaltender gezeigt. In Süddeutschland, namentlich in Württemberg, hatte man sich zu früh mit diesen neuen Gebieten beschäftigt und manche der damaligen Käufer sind durch den vor einigen Jahren eingetretenen bestigen Niedergang dauernd abgesehrt worden. Aber im großen und ganzen ist das deutsche Interesse an diesen Werthen doch ein recht ausgedehntes. Wir beweisen nicht, daß noch manche Enttäufungen und schwere Verluste für die blind und kritiklos Kaufenden eintreten werden, aber wir sind der gleichen Ansicht, wie viele andere, daß und objektiv urtheilende Leute, daß an den wirklich guten Werthen dieser Gattung noch Geld verdient werden wird. Wir unterschätzen auch die demoralisierende Wirkung nicht, die mit der Beschäftigung mit jenen Werthen für jeden einigermaßen zur Spielball Hinneigenden verbunden ist, aber da nun doch auch einmal die Thatsache feststeht, daß von Deutschland aus ganz enorme Geschäfte in den Werthen dieses Genres gemacht werden, so bleibt es bedauerlich, daß dieselben den deutschen Börsen entzogen sind. Vielleicht gäbe es auch jetzt noch Mittel, diese Transaktionen mehr unter die Kontrolle der deutschen Börsen zu bringen.

Zeuissekon.

Nachdruck verboten.

Die Erbin von Abbot-Castle.

Originalroman von F. Lind-Plattschburg.

(Fortsetzung.)

„Lord Ruthbert, hier ist ein Anhaltspunkt, wir haben durch diesen Brief etwas Positives gewonnen. Dieser Briefbogen kommt von Will Gullham. Es wird nicht der letzte sein, welcher in seinem Besitze war. Aber, nehmen wir auch diesen Fall an, so ist er bedeutungslos. Will Gullham war in dem Zimmer des Grafen Saunders an seinem Krankenlager. Dort ist das Papier mit dem Rest des Giftes gefunden in einem bereits erkalteten Theil der Asche des Kamins. Das Papier ist somit von ihm gekommen.“

„Mr. Primrose, o Gott, werden Sie keine neuen, trügerischen Hoffnungen mehr in mir — ich habe mich in das Schicksal ergeben“, sagte Lord Ruthbert mit einem Seufzer. „Ich möchte nicht mehr von neuem anfangen und abermals eine Niederlage erleben.“

„Das sind keine trügerischen Hoffnungen — hier ist eine Gewißheit, welche die Richter veranlassen wird, noch einmal zu prüfen. Will Gullham muß unter Anklage gestellt werden, er ist der Mörder und — ich meine, er fürchtete Miss Connor's Zeugniß. Nur darum hat er sich um sie bemöhnt, nur darum versucht, sie zu bewegen die Heimath zu verlassen und nach Kallutta zu kommen. Sie sollen in drei Tagen Bescheid haben ich werde noch heute mit einigen Herren Rücksprache nehmen, dann aber selbst meine Nachforschungen beginnen, nicht nur in der Vergangenheit des sauberen Burschen, sondern auch über seine gegenwärtigen Verhältnisse und Beziehungen.“

Am dritten Tage nach dieser Unterredung erhielt Lord Ruthbert die Nachricht, daß dem Rechtsanwalt Primrose die Zulassung von einer Wiederaufnahme des Verfahrens nicht habe gegeben werden können, daß aber sorgfältig geprüft werden solle, ob die Anklage gegen Will Gullham zu erheben sein würde.

Für Lord Ruthbert enthielt diese Nachricht nichts Befriedigendes, nichts, das die leise aufsteigenden Hoffnungen verstärkte, nichts, das ihn daran hätte denken lassen können, seiner Gattin mit trüblichem Zuspruch sich zu nähern. Und doch war sie eines solchen so sehr bedürftig.

Träge und einseitig flossen die trüben Herbsttage vorüber. Die Stürme hatten nach wochenlangem Toben nachgelassen und nun hing der Himmel schwer und dunkel, wallende Nebel umwogten die Fenster und geschatteten kaum einen Blick ins Freie hinaus.

Lord Ruthbert befand sich entschieden wohler und besser als im Getriebe der Welt. Sie hatte sich sichtlich erholt, und ihr Gatte begann sich wieder Gedanken an die Möglichkeit, daß die Zeit noch einen heilsamen Einfluß auf sie ausüben werde, hinzugeben. Sie suchte sich Beschäftigung im Hause und gab das Bestreben zu erkennen, düstere Stimmungen zu beherrschen. Selbster fand er sie in trügerischer Stimmung am Fenster sitzend, und für seine Pläne und Entwürfe in Bezug auf die Anlage ihres Vermögens begann sie ein Interesse zu zeigen.

Sie sollte nun doch ihren unbestimmten Plan, den sie einst im Altem verzweifelt, gefaßt, der Bewieslichkeit näher treten sehen. Abbot-Castle war zwar seiner Lage nach nicht besonders geeignet, hilflos und Schutzbedürftigen eine Heimstätte zu werden, weil es den großen Verkehrsplätzen besonders abgelegen war, aber große Geldmittel konnten einen Ausgleich schaffen und das alte Schloß mit seinen unruhigen Räumlichkeiten in ein Haus umwandeln, das manderlei Anforderungen genügen würde.

Die Ausführung dieser Idee beschäftigte Lord Ruthbert auf das Lebhafteste und trug nicht wenig dazu bei, sie über trübe Stunden hinwegzuführen. Von dem verhängnisvollen Briefe aus Kallutta war zwischen beiden Gatten nicht mehr die Rede gewesen. Lord Ruthbert hatte es vorgezogen, über Mr. Primrose's Ansichten und seine neuen Unternehmungen in ihrer Angelegenheit ganz zu schweigen, um nicht eine fruchtlose Erregung bei seiner Gattin hervorzurufen. Von einer Freundschaft war allerdings nichts an ihr zu bemerken. Mary zeigte immer einen für eine junge und schöne Frau, deren Herzenswünsche eine allmähliche Erfüllung erfahren, ungewöhnlichen Eifer. Selten nur umspielte ein Lächeln ihren Mund und dieses Lächeln hatte immer etwas Trauriges — Lord Ruthbert liebte es nicht mehr, sie lächeln zu sehen.

So war der Winter vorübergegangen. Er hatte sich ungewöhnlich milde geseigt bis Ende Januar. Dann war Frostwetter eingetreten, dem wenige Tage später das erste Schneegestöber folgte, welches mehrere Tage anhielt und Beae, Wald und Flur in eine stellenweise meterhohe Decke einhüllte. Es war in Wahrheit wieder eine demantere Zauberverwandlung, die sich hier vor bewundernden Augen ausbreitete, und Lord Ruthbert schien sich nicht satt an ihr sehen zu können.

Ihr Gatte mußte was diese Bewunderung bedeutete, sie konnte ihm nur Schmerz bereiten. Sie besah zwar ein empfängliches Herz für alles Schöne, aber in diesem Falle bewegte sie nur die Freude über die vollkommenste Abgeschlossenheit von der Welt. Wie würde das enden? Er mußte unter diesen Umständen jeden Verkehr mit der Außenwelt abbrechen und auch dies würde während nicht von Nutzen sein.

Von Rechtsanwalt Primrose hatte er nichts wieder gehört. Lord Ruthbert war bereits fest überzeugt, daß dessen Pläne abermals im Sande verlaufen waren, als er in der Mitte des Monats Februar plötzlich einen Brief von ihm mit nur wenig lakonischen Worten erhielt:

„Gegen Sir Will Gullham ist Anklage erhoben worden. Er befindet sich vorläufiglich zur Zeit schon in Haft.“

Lord Ruthbert mußte kaum, ob er sich über die Nachricht freuen sollte. Er dachte mit Unruhe an den Zeitpunkt, zu welchem die Verhandlungen geführt und seine lebende Gattin vielleicht, nein, gewiß als Zeugin vernommen werden würde. Und dabei hatte er noch so wenig Vertrauen zu der ganzen Sache. Wenn sie nun erfolglos verlief, wenn man Will Gullham gleichfalls freisprechen mußte, weil seine Schwad nicht hinreichend erwiesen war.

Von der Stunde an, in welcher er diese Nachricht von Mr. Primrose empfangen, fühlte er sich auf's neue von einer kaum überwundenen Unruhe beherrscht, die er nicht immer Mary verbergen konnte, weil sie ihn unausgesetzt arwöhnlich beobachtete. Immer mehr schwand seine Zuversicht, daß dies Ganze einen nur erträglichen Ausgang nehmen könne — es gab keine Rettung, sie würden beide hinabgezogen werden, untergehen an verdunkelter Erde.

Dann schmolz der Schnee dahin, Frühlingsdämmerung zog durch die Welt. Von den Höhen rauschte es hernieder, der Waldbach flüßte schäumend und brausend in wilder Eile nach, welcher riesige Eischollen Stromabwärts trieb, dem Meere zu. Der Schnee war im Laufe weniger Tage zu einer dünnen, schmutzigen, grauen Schicht zusammengeschmolzen, hier und da begegnete das Auge schon schwarzen Erdstrichen. Sonnenschein, von warmen Erdbauern abgelöst, waren heillich, den Mann des Winters zu brechen, und unterstützten die Zeit, ihn rasch zu vertreiben.

Lord Ruthbert hatte seit einiger Zeit nicht wenig von seiner Lebens- und Schaffensfreudigkeit eingebüßt. Mit welcher Freude sah er sonst dem Augenblick entgegen, wo zahlreiche Anforderungen an ihn herantreten waren, seine sich selbst gestellte Aufgabe auf's neue erfolgreich in Angriff zu nehmen.

Er fühlte nichts von der Ungebuld, die ihn ehemals in Wald und Flur hinausgetrieben, nichts von dem Verlangen, überall selbst Hand anzulegen, wenn es sein mußte, oder wenigstens nachzusehen. Er mochte Ruthbert-Hall kaum noch auf einige Minuten verlassen. Die ganze Gesundheit seiner Gattin würde kaum noch einem ernstlichen Sturme trotzen können, und er wollte nicht, ob nicht schon die nächste Stunde einen solchen herbeiführen würde. (Fortsetzung folgt.)

Die Gewinne, welche auf diesen und anderen Gebieten gemacht worden sind, haben den deutschen Kapitalbesitz vermehrt, und das folger Art in's Land gebrachte Geld tritt wachsend auf, vermehrt die Nachfrage für unsere Effekten spekulativer Natur. Für unsere Bankaktien herrscht im Hinblick auf die Annahme, daß die Institute selbst für die Höherbewertung ihrer Aktien eintreten werden, gute Stimmung. Die Aktien der Deutschen Bank erfuhr eine Steigerung von 5 Proz. Die Gerüchte von einer geplanten Kapitalvermehrung haben sich die ganze Woche hindurch erhalten. Heute hat die Aufsichtsraths-Sitzung stattgefunden und in derselben wurde prinzipiell der Beschluß einer Vermehrung des Kapitals gefaßt. Die Börse nahm diese Nachricht mit Befriedigung auf. Berliner Handelsgesellschaft stiegen 4 Proz. auf die Nachricht, daß die Bank die Wechselbank in Hamburg erworben habe. Wenn diese Angabe sich bestätigt, dann wird wohl mit dieser Erwerbung eine Kapitalvermehrung nach berühmten Mustern verbunden sein. Diskonto-Kommandit stiegen etwa 3 1/2 Proz. und sind namentlich ganz am Schluß der Berichtsperiode durch große Festigkeit hervorgetreten.

Die Gerüchte über die Vorbereitung eines großen industriellen russischen Geschäftes unter hervorragender Mitwirkung der Diskontogesellschaft haben eine animierende Wirkung ausgeübt. Die Beschäftigung mit russischen industriellen Unternehmungen hat während der letzten Jahre namentlich dem belgischen Kapital zu namhaften Erfolgen Anlaß gegeben, man würde es nun mit Genugthuung begrüßen, wenn auch dem deutschen Kapital ausgiebigere Gelegenheiten geboten würde, sich auf diesem weiten Felde zu betheiligen. — Die Aktien der Banque Ottomane verzeichnen eine Steigerung von etwa 2 Proz., die zur Hauptsache auch mit den Erfolgen zusammenhängt, welche diese Bank an ihren südafrikanischen Unternehmungen erzielt hat. Von sonstigen Bankaktien stiegen Dresdener und Darmstädter 3 Proz., Nationalbank 1 1/2 Proz., Wiener Bankverein 2 1/2 Proz.

Neben diesen Werthen fanden besonders die Eisenaktien in regem Verkehr. Die fortgesetzten Preisrückgängen, die von einzelnen Artikeln gemeldet werden, haben wesentlich dazu beigetragen, die Stimmung für Eisenwerthe zu einer ausgeprägt günstigen zu verstärken, und auch der effektive Konsum wird dadurch angeregt, größere Kaufkraft zu entwickeln, was dann jenen Werthen wieder zu gute kommt. Aus Schlesien liefen große Kaufaufträge für Laura ein, die zu einer Steigerung um 7 Proz. führten, ferner gewannen Oberschlesische Eisenindustrie-Aktien 9 1/2 Proz., Bochumer 3 1/2 Proz. Im weiteren Verlaufe schlossen sich auch Kohlenaktien an, in denen sich großes Geschäft vollzog und die zur Wehrzahl stark in die Höhe gehen konnten. Die Verlängerung des Kohlenkontrats stellt eine Periode größerer Stabilität in den Erträgen der Kohlenindustrie in Aussicht, und da aus England steigende Kohlenpreise gemeldet werden, hat dies zusammengekommen, die Stimmung für diese Werthe sehr günstig zu beeinflussen. In entgegengelegter Richtung verkehrten Kalimere Aschersleben Aktien, die auf die Wasserkatastrophe etwa 15 Proz. gegen ihren letzten Preis zurückgingen. Von sonstigen Industrie-Werthen waren Brauerei-Aktien fest, Nordb. Lloyd 1 Proz., Frankfurter Tramway und Westdeutsche Jute-Fabrik 3 1/2 Proz., Kölner Straßenbahn 8 1/2 Proz., Bäckerei-Fabrikwerke 2 Proz. besser bezahlt worden. Chemische Fabrik Griesheim haben 4 Proz., Zellstoff-Fabrik Waldhof 1 Proz. eingebüßt.

Das Geschäft in Bahnaktien hielt sich in engen Grenzen. So lange die Geldknappheit an der Wiener Börse andauerte, waren die von dort abhängigen Eisenbahnen matt und gedrückt, schließlich aber konnte sich bessere Stimmung dafür einstellen, wobei namentlich Staatsbahn und Nordwestwerthe sich erholt haben. Deutsche und Schweizerische Bahnen erfuhr geringe Minderung.

Amerikanische Bonds schwach. Am Fondsmarkte sind serbische Werthe etwas gestiegen. Sehr lebhafter Kaufdruck erfreuten sich mexikanische Obligationen, die stark in die Höhe gegangen sind, und zwar gewonnen die 5proz. 8 Proz., die 6proz. 1 1/2 Proz. In den letzten Tagen traten auch die 3proz. Obligationen stärker in den Vordergrund und haben eine steigende Bewegung eingebracht; das Interesse des hiesigen Publikums ist namentlich für die letztere Sorte ein ziemlich bedeutendes. Türkische Loose wurden auch wesentlich lebhafter gehandelt, als seit geraumer Zeit.

Deutsche Staatspapiere sind sämmtlich im Zusammenhang mit der herrschenden Geldknappheit niedriger abgegangen worden, am meisten wichen die 4proz. (etwa 1/2 Proz.), aber auch die 3 1/2proz. und 3proz. mußten ihre Preise um 1/8 bis 1/4 Proz. ermäßigen. — Diskonto 2 1/2 Proz.

Nachstehend unsere Tabelle:

	19. Sept.	26. Sept.
3 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	108.70	108.85
3 % " "	99.70	99.55
3 1/2 % Preussische Konfols	103.50	103.40
3 % " "	99.90	99.80
4 % Badische Obl.	104.60	104.50
4 1/2 % " " von 1886	106. —	—
3 1/2 % " " " von 1892	—	—
3 1/2 % " " " von 1894	104.20	104.25
Ungarische Goldrente	103.40	103.30
Ungarische Kronenrente	100. —	99.90
5 % Italienische Rente	89.80	89.90
6 % Mexikaner	93.70	93.20
Deutscherische Kreditaktien	339 1/4	341. —
Diskonto-Kommanditantente	282.90	280.80
Staatsbahn	335 3/4	333 1/4
Lombarden	96 1/4	96 1/4
Hessische Ludwigs Bahn	120.70	120. —
Gotthard	183.50	183.20
Nordost	144.90	144.50
Laura	147.70	154.50
Bochumer	173. —	176.60
Gesellschaft	181.90	184.60
Harpener	168.80	172.80
Badische Anilin	48.50	46.90
Türkenloose	42.80	44.10

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 27. September.
 (Sitzung der Strafkammer III) vom 25. September. Vorsitzender: Landgerichtsrath Goldschmidt. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Referendar Dr. Weglar. 1. Der Inhaber eines früher in Baden-Baden angelegten Goldwaarengeschäftes hatte sich heute vor der Strafkammer wegen Bankerotts, Untreue und Betrugs zu verantworten. Es erregte die feinerzeit erfolgte Verhaftung des Inhabers des renommierten Geschäftes, des 28 Jahre alten Juwelier Schröder, geboren in Danau, das größte Aufsehen, aber noch viel stärker war das Entsaunen, als man erfuhr, wie Schröder in seinem Geschäft

gewirkt hatte und das vielfeig in ihn gesetzte Vertrauen mißbraucht hatte. Des Bankerotts hatte sich der Angeklagte dadurch schuldig gemacht, daß er als Schuldner, über dessen Vermögen, das Konkursverfahren eröffnet wurde, seit Beginn seines Goldwaaren- und Juweliersgeschäftes in Baden im April 1892 die Handelsbücher, deren Führung ihm gesetzlich oblag, so unordentlich führte, daß sie keine Uebersicht seines Vermögensstandes gewährten, und daß er gegen die Bestimmungen des Handelsgesetzes unterlassen, die vorgeschriebenen Bilanzen zu ziehen. Die Gründung in Baden wurde dadurch mäßig, daß dem Angeklagten von einem Fabrikanten in Danau ein größeres Darlehen gewährt und ihm ein Kommissionslager im Gesamtwerte von 50 000 Mark ohne Sicherheitsleistung anvertraut wurde. Das Geschäft gerieth jedoch bald in Rückgang und da ihm das hinreichende Betriebskapital fehlte und das große Kommissionslager wegen Unregelmäßigkeiten entzogen wurde, auf unsolide Bahnen. Trotz aller zweifelhafter Manipulationen ließ sich der Zusammenbruch des Geschäftes nicht mehr aufhalten, und am 5. Januar d. J. entfloß Schröder. Zwei Tage darauf wurde über sein Vermögen das Konkursverfahren eröffnet. In der Handlungsweise des Angeklagten erblickte der Gerichtshof den Thatbestand der Untreue mit zusammenfassender Unterschlagung, des Betrugs und Bankerotts und verurtheilte Schröder unter Anrechnung von 4 Monaten Untersuchungshaft zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis.

(Kleine Nachrichten aus dem Großherzogthum.)
 In Sulzburg wurde eine brave und fleißige Familie in Schrecken und Trauer versetzt. Ein junger und adelicher Knecht des Herrn Seywald wurde beim Holzschleifen in den hiesigen Waldungen von einem rollenden Baumstamme getroffen und mit ihm ein Pferd, dem beide Vorderfüße abgequetscht worden waren. — In Baden gelangte das Anwesen der Frau Baronin Johanna v. Merd zur endgiltigen Versteigerung, in welcher das Besitzthum um den Preis von 275 000 M. in die Hände des Herrn Baron Karl v. Merd in Hamburg überging. — Die evangelische Gemeinde in Teiberg erhielt die freudige Nachricht, daß ihr seitens eines dortigen Geschäftsinhabers im Prisenhof an günstiger Lage ein Platz zum Bau einer Kirche und eines Pfarrhauses geschenkt worden sei. Alle Achtung vor solcher Dyperwilligkeit! Der Bau einer evangelischen Kirche hier ist damit um einen guten Schritt näher gerückt. — Wie aus Schwabenreute gemeldet wird, brannte auf dem unteren Stöckhof, der in die Gemarkung Mänchhof gehört, das Delonniegebäude des Pächters Gottfried Brisch, bestehend aus Schopf, zwei Stellungen und drei Scheuern, bis auf den Grund nieder. Der Hof ist Eigenthum des Grafen Douglas. Der Gesamtwert haben an Gebäuden und Fahrnissen beläuft sich auf etwa 14 000 M. Ueber die Entschädigungsurtheile verläutet nicht.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Raß in Karlsruhe.

Foulard-Seide 95 Pf.

bis 5.85 p. Meter — japanische, chinesische etc. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige Penneberg-Seide von 60 Pf. bis 18.65 der Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Dual- und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei in's Haus. Muster umgehend.
 Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hofl.), Zürich.

Der **Ortenauer Bote**,
 Amtliches Verkündigungsblatt für den Kreis Offenburg
 (die Aemter Kork, Lahr, Oberkirch, Offenburg, Wolfach)
 in Offenburg,
 einzige Zeitung, welche hier täglich erscheint,
 mit einer illustrierten Seite, Sonntagsbeilage,
 — vierteljährlich Mark 1,90 im deutschen Postgebiet —
 eignet sich wegen seiner Verbreitung im Kreis Offenburg namentlich in dem gesegneten Hanauerlande, dem Ried und in ganz Mittelbaden vorzüglich zu wirksamen Bekanntmachungen von öffentlichen und Geschäftsanzeigen aller Art.
 Einrückungsgebühr:
 die fünfgespaltene Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfennig;
 bei mehrmaliger Wiederholung entsprechenden Rabatt.

Anzeigen
 finden weiteste Verbreitung
 in der über ganz Baden
 gleichmäßig verbreiteten
Karlsruher Zeitung.

Amtsgerichtsbezirk Adolfszell. Gemeinde Schienen.
Öffentliche Aufforderung.
 Grund- und Pfandbuchvereinigung
 betreffend.
 Auf Grund des Gesetzes vom 28. Januar 1874, die öffentlichen Maßnahmen bei der Vereinigung der Grund- und Unterpandbücher betreffend, ergeht hiermit
 1. an sämtliche Gläubiger, die seit länger als 30 Jahren in die Bücher dieser Gemeinde eingeschriebenen Einträge, insofern dieselben noch gültig sind, zu erneuern;
 2. widrigenfalls die innerhalb sechs Monaten nach dieser Mahnung nicht erneuerten Einträge gestrichen werden;
 3. wird zugleich kundgegeben, daß ein Verzeichnis der in den Büchern hiesiger Gemeinde seit mehr als 30 Jahren eingeschriebenen Einträge in dem Rathhause zur Einsicht aufliegt.
 Schienen, den 25. September 1895. I. 233.
 Das Pfandgericht. Der Vereinigungskommissar: Bürgermeister Egger. Rathschreiber Bäch.

Markgräfler Tagblatt
 mit dem Unterhaltungsblatt „Feldbergs Töchterlein“.
 Verlag von Gg. Uehlin in Schopfheim i. B.
 Amtsblatt für den Amts- und Amtsgerichtsbezirk Schopfheim.
 Verkündiger für die Kreise Bruch und Waldshut.
 Willkür, 6 mal wöchentlich, mit Ausnahme Montags also täglich erscheinende Zeitung Badens.
 Preis nur M. 1.50 pro Vierteljahr sammt Postprovision und Zustellung, am Postschalter abgeholt nur M. 1.10, für die Schweiz Fr. 2.15.
 Seiner großen Verbreitung wegen erzielen **Inserate** im „Markgräfler Tagblatt“ besten Erfolg, Preis der Zeile 10 Pfennig, Reklamenzeile 20 Pf.; bei Wiederholungen hoher Rabatt.

Bürgerliche Rechtsstreite.
 Konkurs.
 I. 221. Nr. 8398. Oberkirch. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Landwirths Oswald Maier von Thiergarten wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.
 Oberkirch, 26. September 1895. Großh. bad. Amtsgericht. gez. la Roche.
 Dies veröffentlicht Der Gerichtsschreiber: Schneider.
 I. 230. Pforzheim.
Bekanntmachung.
 Im Konkurs der Firma Jos. Draßel u. Cie., Bijouteriefabrikanten in Pforzheim, soll nach Beschluß des Gläubigerausschusses nach Abhaltung des Schlußtermins vom 26. September ds. Js. die **Schlußvertheilung** erfolgen.
 Versüßbar sind:
 Für die nicht bevorrechtigten Gläubiger **Mark 4083.97.**
 Pforzheim, 27. Septemb. 1895.
Der Konkursverwalter:
 Jacob, Rechtsanwält.
Bekanntmachung.
 I. 229. Konstantz. Im Konkursverfahren gegen den Nachlaß des verstorbenen Job. Nepomuk Meßmer, gewesener Drochsenhalter hier, soll mit Genehmigung des Konkursgerichts die Schlußvertheilung stattfinden; dazu sind M. 8342.14 verfügbar.
 Nach dem auf der Gerichtsschreiberei des Großh. Amtsgerichts aufgelegten Verzeichnis sind damit nicht bevorrechtigte Forderungen im Betrage von M. 12.768.62 zu berücksichtigen.
 Konstantz, den 26. September 1895.
 Der Konkursverwalter: F. Schildknecht.
Strafrechtspflege.
 Ladungen.
 I. 119.2. Nr. 29.659. Freiburg. 1. Franz Glücke, geboren am 10. Dezember 1872 in Ehrenfeiten, zuletzt wohnhaft daselbst.
 2. Karl Gustav Barth, geboren am 25. Oktober 1872 in Kemnath, heimathsberechtigt in Kirchhofen, zuletzt wohnhaft daselbst, Kellner.
 3. Franz Sprich, geboren am 5. Januar 1872 in Kirchhofen, zuletzt wohnhaft in Vrengarten, Metzger.
 4. Karl Hermann Meyer, geboren am 24. August 1872 in Staufen, zuletzt wohnhaft daselbst, Fabrikarbeiter.
 5. Albert Sumbert, geboren am 27. Mai 1872 in Staufen, zuletzt wohnhaft daselbst, Bäcker.
 6. Johann Christof Wegler, geboren am 26. Juli 1871 in Basel, heimathsberechtigt in Gullenweiler,

zuletzt wohnhaft in Sulzburg, Kaufmann,
 7. Emil Honfel, geboren am 10. April 1871 in Heiterheim, zuletzt wohnhaft daselbst, Kellner.
 8. Reinhard Guegelin, geboren am 23. Januar 1872 in Blausingen, zuletzt wohnhaft in Bruch, Metzger.
 9. Wilhelm Friedrich Sieglin, geboren am 1. Juli 1872 in Hauringen, zuletzt wohnhaft daselbst.
 10. Eugen Stolz, geboren am 23. September 1872 in Randern, zuletzt wohnhaft daselbst, Metzger.
 11. Karl Winkler, geboren am 10. März 1872 in Efringen, zuletzt wohnhaft daselbst.
 12. Karl Wilhelm Mutter, geboren am 16. Februar 1872 in Steinen, zuletzt wohnhaft in Brombach.
 13. Johann Hermann Friedrich Bertsch, geboren am 8. April 1872 in Weil, zuletzt wohnhaft daselbst, Gärtner.
 werden beschuldigt, daß sie als Beihilfliche in der Absicht, sich dem Eintritt in den Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubnis das Bundesgebiet verlassen haben, oder nach erreichtem militärisch-tauglichen Alter sich außerhalb des Bundesgebietes aufhalten.
 Berechnen gegen § 140 Abs. 1 Nr. 1. R. Str. G. B.
 Dieselben werden auf Samstag den 16. November 1895, Vormittags 9 Uhr, vor die II. Strafkammer des Gr. Landgerichts hieselbst zur Hauptverhandlung geladen.
 Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Gr. Bezirksämtern zu Staufen und Bruch über die der Anlage zu Grunde liegenden Thatfachen ausgesprochenen Erklärungen verurtheilt werden.
 Freiburg, den 19. September 1895. Großh. Staatsanwaltschaft. gez. Sager.
 Zur Beglaubigung:
 Der Erste Kanaleibeamte: Ramsperger.
Strafrechtspflege.
 Urtheilsverlesung.
 I. 209. III. J. Nr. 1211. Raßatt. Durch kriegsgerichtliches Erkenntnis vom 11. 17. d. Mts. ist der Musikleiter der 7. Kompag. Infanterie-Regiments „Karlgraf Ludwig Wilhelm“ (S. Bad.) Nr. 111 Adalrich Speyerer von Fregersheim, Amtsgerichts Markkirch, im Abwesenheitsverfahren für schuldig erklärt und in eine Geldbuße von 160 Mark verurtheilt worden.
 Raßatt, den 23. September 1895. Königl. Kommandantur - Gericht.